

Christoph Staerkle

Mein Leben als Mime

Der Taube, der sich ins Rampenlicht wagte

Eine stille Lebensgeschichte, in Forte geschrieben

Rezensiert von Susanna M. Farkas

Wie oft sagt man sich: „Ach, wenn ich dies und das könnte oder hätte, ja dann ... dann wäre mein Leben ganz anders!“ Wie oft schiebt man den äußeren Umständen die Schuld in die Schuhe.

Dann aber gibt es immer wieder Menschen, die uns zeigen, dass alles möglich ist. Obwohl die äußeren Umstände es eigentlich gar nicht erlauben.

Oder welche Chance sähen Sie für einen Menschen, der nicht so wie wir „Gesunde“ hören und auch nicht sprechen kann, auf die Bühne zu kommen? Würden Sie nicht sagen: „So hat man doch gar keine Chance! Was will so ein Mensch auf der Bühne? Was will er



schon für ein Theater machen? Taub, wie er ist. Das ist ausweglos!“

Christoph Staerkle, der Autor des Buches „Mein Leben als Mime. Der Taube, der sich ins Rampenlicht wagte“ hat einen – seinen – Weg gefunden. Die Pantomime und die Bühne. Ohne die Pantomime, so sagt Christoph Staerkle, hätte er das Leben nicht gepackt. Sie hat ihm die Möglichkeit gegeben zu kommunizieren, Geschichten zu erzählen und sich auszudrücken. Sie war das Tor zur Welt der Geräusche.

Christoph Staerkle beschreibt in seinem autobiografischen Buch sehr eindrucksvoll seine Kindheit, seine Zeit in der Schule, seine Jugend und sein Leben als Künstler seit 1983. Unterstützt werden seine Erinnerungen durch die ausdrucksstarken Fotos entlang seines Lebensweges.

Der Autor gewährt uns einen Einblick in das damalige Schulsystem. In ein System, das die Gebärdensprache nicht zuließ und die gehörlosen Kinder damit in die Verdammnis zwang. Nein, diese Kinder waren nicht

gleichberechtigt. Sie waren Außenseiter. Das Schlimmste, was einem Kind passieren kann.

In Christoph Staerkles Lebensmusik sind diese dunklen Klänge unüberhörbar.

Dieses Buch ist nicht nur ein Einblick in eine Welt ohne Lärm, Krach und Gerede.

Sondern auch in die Welt eines Menschen, der seinen Weg zu seinem Leben gefunden hat. Auch wenn es ein stilles Leben ist, so ist es doch sehr bewegt. Und diese Bewegung bewegt. Den Leser.

Aufgezeichnet wurde das Buch von Johanna Krapf. Der Schreibstil ist sehr gelungen. Das Buch ist leicht zu lesen; aber schwer zu verdauen.

Ich würde dieses Buch jedem empfehlen, der therapeutisch tätig ist und viel mit tauben Menschen zu tun hat. Das Buch ist für ihn sicher eine große Unterstützung, denn es gibt Kraft. Ich möchte dieses Buch aber auch jedem empfehlen, der mal freiwillig über seinen eigenen Tellerrand schauen will. Es lohnt sich!

Ich selbst habe von Christoph Staerkle sehr viel lernen dürfen. Noch nie zuvor machte ich mir Gedanken darüber, welche bestimmende Rolle meine Hörfähigkeit spielt. Nie, wie hilfreich es ist, reden zu können. All diese Gaben sind doch selbstverständlich. Dachte ich. Immer wieder stellte ich mir beim Lesen des Buches die Frage, wie es wäre, wenn wir plötzlich alle nicht mehr hören könnten. Oder nicht mehr sprechen könnten. Das Ergebnis dieser Selbstbeobachtungen und Gedanken ist fast schon erschreckend. Ist es nicht so, dass ein Großteil unseres Redens aus: „Hast du gehört, was der/die gesagt hat?“ besteht?

Ist dies nicht der Anfang und das Ende allen Übels? Könnten wir nicht hören, dann gäbe es kein „Hast du gehört, ...“. Und gäbe es das nicht, dann sähe unsere Geschichte etwas anders aus.



Christoph Staerkle:
Mein Leben als Mime
Der Taube, der sich ins Rampenlicht wagte

208 Seiten, Hardcover,
1. Auflage 2018,
Zürich: Orell Füssli Verlag
ISBN 978-3-280-05684-4

Preis: 22,00 €



„Ich möchte dieses Buch jedem empfehlen, der mal freiwillig über seinen eigenen Tellerrand schauen will. Es lohnt sich!“